



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

IV. Kap. Die Leidenschaften müssen stark seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

„Leidenschaften befreien wollte. So lange
als dieser erhabene Gefangene (die menschliche
Seele) die Berrichtungen der thierischen Seele
wird thun müssen, so wird er den Leidenschaf-
ten unterworfen seyn.“ *)

So spricht ein Mönch aus dem sechszehn-
ten Jahrhundert.

IV. Kapitel.

Die Leidenschaften müssen stark seyn.

Man hat so viel gegen die Leidenschaften de-
klamirt — hat man Recht darin? Kaum sollte
ichs denken. Wir singen mit Andacht:

„Was Gott thut, das ist wohlgethan;“
und doch meistern wir beständig seine Werke,
und keines mehr, als sein sichtbares Meister-
stück — den Menschen.

X 5 Ich

*) Il faudroit ruiner la constitution de l'homme et
séparer l'ame du corps pour l'exemter des mou-
vemens des passions. Tandisque cette illustre
prisonniere (l'ame humaine) fera obligée de
faire les mêmes fonctions que les ames des bêtes,
elle fera contrainte de concevoir des passions.
(Senault. Usage des passions.)

Ich habe schon gezeigt, daß starke Triebe dem Menschen nöthig sind. In der That, wir haben zuweilen recht beschwerliche Geschäfte, welche eines starken Reizes bedürfen, wenn wir sie verrichten sollen. Vornehmlich sind unsre beider Hauptgeschäfte, nemlich die Bildung des Verstandes und die Ausübung der Tugend, die schwersten unter allen.

Wie viel Müß und Arbeit, und welches Anhalten erfordert nicht die Bildung des Verstandes? Wie theuer kostet dem gebildeten Geist sein Fleiß und seine Anstrengung? Wenn das Gefühl für Wahrheit nicht zur Leidenschaft würde, wenn nicht oftmals die Begierde nach Beifall und Ruhm den Geist anfeuerte; würde er so gern seine Gesundheit daran wagen, würde er so anhaltend arbeiten, und diese Größe erreicht haben, zu welcher er gelangt ist?

Und die Tugend — Sie ist ein Kampf, ein schweres Unternehmen, ein großes Opfer. Der Kaltblütige kann ein guter, mäßiger, nützlicher Mensch seyn. Aber tugendhaft? Wer springt mit kaltem Blute ins Wasser, um ein Kind daraus zu retten? Wenn das Schrecken und das Mitleid nicht zur betäubenden Leidenschaft wird; so schreckt die Gefahr ab. Man
jam.

jammert über das Unglück, und — bleibt am Ufer stehn, *)

Man verwechselt beinaß die Leidenschaften mit der Bosheit. Alle Leidenschaften sind nicht immer Hindernisse der Tugend — ja vielmehr, sie können alle, unter gewissen Bedingungen, die Tugend befördern. Ohne Leidenschaften würde der Mensch gar nichts seyn.

Die Selbstliebe belebt den Menschen, und macht ihn thätig.

„Bannissez l'amour propre, écarterez ce mobile;
„L'homme est enféveli dans un repos sterile.

Selbst Leidenschaften müssen ihn wecken und reizen.

„C' est par les passions que l'homme est excité,
„L'ame en tire sa force et son activité.

„Sans les passions qui viennent l'agiter,
„L'homme insensible à tout pourroit-il subsister? **)

Wenn

*) Siehe was ich davon III. B. II. Th. IV. Kap. 3. Art. Im ersten Bande, Seite 131 ff. gesagt habe.

**) Ich glaube, daß diese Verse aus Pope genommen sind.

Wenn der Mensch, bei dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, ohne Leidenschaften bestehen könnte, so würde er wenigstens bei außerordentlichen Vorfällen, die nicht ganz selten sind, ohne ihre Hülfe umkommen.

„Es gibt Leute, die ein sehr gutes Herz haben, und dennoch, aus Trägheit, ihren Freunden nicht dienen. Und man kann nicht sagen, daß sie ihre Trägheit schon überwinden würden, wenn ihr Herz nur wirklich gut wäre — denn sie mögen sich nicht für sich selbst anstrengen.“

„Mancher Mensch ist für seine Freunde lauter Eifer, sein Eifer ist aber mehr eine Folge von einer gewissen Thätigkeit, als von seiner Herzengüte. Wenn er keine Freunde hätte, würde er sich für Leute tummeln, die ihn nichts angehn.“

„Man kann von Niemand mehr Nutzen ziehn, als von solchen Leuten, welche von Natur thätig und unruhig sind, sich gern in alle Händel mischen, und sich eine Ehre daraus machen, alles zu Stande zu bringen.“

„Mancher wird auch gern einen Dienst leisten, wenn er dabei nur nicht aus der Stelle gehen

IV. K. Die Leidenschaft. müssen stark seyn. 333

„gehen darf. Er wird, zum Beispiel, gern
„Geld verleihen; aber er würde keinen Schritt
„thun, um euch diesen Dienst von einem Drit-
„ten zu erbitten.“ *)

„Jede Tugend ist mit irgend einem Fehler,
„oder wol gar mit einem Laster verwandt;
„und so auch gränzt jeder Fehler, jedes Laster
„an eine Tugend. Man muß gegen die Tu-
„genden

*) Il y a des gens qui ont le coeur fort bon, et
qui cependant par indolence ne servent pas leurs
amis. Il ne faut pas dire, que s'ils avoient le
coeur veritablement bon, ils surmonteroient leur
indolence; car ils ne la surmontent pas pour eux-
mêmes.

Tel qui est tout de feu pour ses amis, l'est
encore plus par une certaine activité naturelle,
que par bon coeur. Faute d'amis, il se remue-
roit pour des indifférens.

Il n'y a point de gens, dont on tire plus de
services, que de ces hommes naturellement intri-
gans et actifs, qui se font un plaisir de se mêler
de tout, et un point d'honneur de faire tout
reussir.

Tel vous rend très volontiers un service qui ne
demande point qu'il se remue, comme de vous
prêter de l'argent, qui ne voudroit pas faire un
pas, pour vous faire rendre par d'autres ce même
service, (*Trublet Essais. Tom. IV. pag. 271.*)

„genden auf seiner Hut seyn, *) und kann
 „aus den Fehlern Nutzen ziehn. Wir müssen
 „uns in Acht nehmen, daß unsre Tugenden
 „(eigentlich unsre Kräfte) uns nicht in die
 „Fehler stürzen, an welche sie gränzen; und
 „wir müssen unsre Fehler brauchen, um die
 „Tugenden (die Anlage zum Guten) welche
 „durch sie befördert werden, auszubilden. Auf
 „diese Art wird das Gute nicht Uebel
 „erzeugen, und selbst vollkommner werden.“

Also erzeugt das Gute Uebel! (Siehe das
 dritte Buch dieser Schrift.) „Aus einem Feh-
 „ler könnte man zuweilen leicht eine Tugend
 „machen.“ (Als z. B. aus der Ehrsucht,
 wenn man sie auf wirklich vortrefliche Gegen-
 stände lenkte.) „Es ist vielleicht schwerer zu
 „verhüten, daß sich die Tugenden (die nützlichen
 „Kräfte) nicht in Fehler verwandeln. Diese
 „Schwierigkeit ist desto grösser; je mehr
 „die Tugenden sich zur Vollkommen-
 „heit erheben.“ (Wohl zu merken!)

„Die Moralisten pflegen zu sagen: Verne-
 „deine Fehler kennen, damit du sie verbes-
 „serst.“

*) Ein ganz vortreflicher Gedanke! Schon lange
 habe ich an eine Abhandlung, von der Kollision
 der Tugenden, gedacht.

IV. K. Die Leidenschaft, müß. stark seyn. 335

„erst. Sie müßten noch hinzusetzen: Und
„damit du sie in Tugenden verwandelst
„mögest. „

„Es gibt Menschen, deren Laster nur durch
„ihre Fehler gemildert werden. „*)

Noch merkwürdiger sind folgende Stel-
len — und um desto merkwürdiger, weil man
sie

*) Toute vertu tenant à quelque défaut, ou même
à quelque vice, et tout vice à quelque vertu, il
ya des précautions à prendre contre les vertus,
et un usage à faire des défauts. Il faut prendre
garde que nos vertus ne nous jettent dans les
défauts dont elles sont voisines, et il faut nous
servir de nos défauts pour acquérir ou perfection-
ner les vertus qu'ils favorisent. Par là le bien ne
produira point le mal, le mal produira le bien,
et celui-ci sera plus parfait.

D' un défaut on pourroit quelquefois faire aisé-
ment une vertu. Ce qu' il y a peut-être de plus
difficile, c' est d' empêcher les vertus de devenir
des défauts, et la difficulté fera d' autant plus
grande, que ces vertus seront plus près du point
de perfection.

Les Moralistes disent aux hommes: Etudiez
vos défauts pour les corriger. Il faudroit ajouter:
Et pour en faire des vertus.

Il y a des hommes dont les vices ne sont affoi-
blis que par leurs défauts. (*Trublet. pag. 326.*)

sie gewiß da nicht vermuthen sollte. Ich entlehne sie aus der Schrift eines französischen Dominikanermönchs des sechszehnten oder höchstens zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts. Es ist Senault, in einem Buche, De l'usage des passions. Wer würde da suchen, was man hier lesen wird?

„Ohne den Leidenschaften schmeicheln zu wollen, wage ichs, zu ihrer Vertheidigung zu sagen, daß es keine so verächtliche Leidenschaft gibt, die man nicht in eine preiswürdige Tugend verwandeln könne. Es ist keine Gelegenheit, wo die Leidenschaft nicht für die Tugend kämpfen und siegen könnten. Wenn man sie nur zu bändigen weiß, so ist es leicht, mit ihrer Hülfe, alle Laster zu besiegen. „*)

Die

„) Sans flatter les passions, j'ose dire à leur avantage, qu'il n'y en a point de si méprisable qu'on ne puisse changer en une glorieuse vertu. Il ne se présente point d'occasion, ou elles ne puissent donner des combats et remporter des victoires en faveur de la vertu; et pourvu qu'on les sache dompter, il sera facile de vaincre tous les vices avec elles. (Senault des passions. Prés.)

„Die *) muthwilligsten Leidenschaften könn
nen der Vernunft dienen. Solche in diesem
„Leben

*) Les passions les plus insolentes peuvent servir à la raison ; et ne les pas employer dans le cours de notre vie , *c'est laisser inutile une des plus belles parties de notre ame.* La vertu même seroit oiseuse , si elle n'avoit point de passions à vaincre ou à régler ; et qui en considérera les principaux emplois , trouvera qu'ils regardent la conduite de nos mouvemens. La force est occupée à dompter la crainte , et cette courageuse vertu cesseroit d'agir , si l'homme estoit de craindre. La modestie nous fait mesurer nos desirs et nos espérances , et s'il n'y avoit point de passions ambitieuses , il n'y auroit point d'hommes modestes dans leur bonne fortune. La tempérance et la continence répriment les voluptés , et si la nature n'avoit mêlé du plaisir dans toutes les actions de notre vie , ces deux vertus , qui font les chastes et les continens , demeureroient également inutiles. La clémence adoucit la colere ; et si cette dernière passion n'animoit les Princes à la vengeance , la vertu qui la modere ne meritoit point de louanges.

Mais si les passions reçoivent tant de bons offices des vertus , elles n'en font pas méconnoissantes ; car quand elles sont instruites dans leur école , elles les payent avec usure et les servent avec fidélité. La Crainte fait la meilleure partie
ster Band. D de

„Leben nicht brauchen, würde heißen, eine
 „von den vortreflichsten Kräften un-
 „serer Seele ungenutzt lassen. Die Tu-
 „gend selbst würde müßig seyn, wenn sie keine
 „Leidenschaften zu überwinden und zu regieren
 „hätte. Denn, wenn man das vornehmste
 „Geschäft der Tugend betrachtet, so wird man
 „finden, daß es in der Richtung der Gemüths-
 „bewegungen besteht. Das Geschäft des Muths
 „besteht in der Bekämpfung der Furcht; jene
 „kraftvolle Tugend würde unthätig seyn, wenn
 „der

de la Prudence : quoiqu' on l' accuse d' aller cher-
 cher le mal avant qu' il soit arrivé, elle nous pré-
 pare à le souffrir doucement, ou à l' eviter heu-
 reusement. L' Espérance (l' Auteur la met au
 nombre des passions) sert à la Force, et pour
 entreprendre les belles actions, il faut qu' elle
 nous enfle le courage par ses promesses. La Har-
 dieuse est la fidèle compagne de la Valeur; et tous
 ces grands Conquérens, qu' on admire, doivent
 leur gloire à la générosité de cette passion. La
 Colere maintient la Justice et anime les Juges au
 Chatiment des Criminels. Enfin, il n' y a point
 de passions qui ne soient utiles à l' exercice de la
 vertu, quand elles sont ménagées par la raison;
 et ceux qui les ont tant décriées, nous ont fait
 voir, qu' ils n' en ont jamais connu l' usage, ni le
 mérite. (Senault *UJ. des passions.* pag. 6, 7, 8.)

IV. K. Die Leidensch. müssen stark seyn. 339

„Der Mensch ohne Furcht wäre. Die Mäßigung
„besteht in der Einschränkung unserer Begierden
„und Hoffnungen; wenn es keine weitgreifende
„Leidenschaften gäbe, würde keine Mäßigung im
„Glük statt finden. Die Mäßigkeit und Ent-
„haltsamkeit bezähmen die Wollust, und wenn die
„Natur nicht in alle Handlungen unsers Lebens
„Vergnügen gemischt hätte, würden diese beiden
„Tugenden, die den Menschen keusch und ent-
„haltsam machen, gleichfalls überflüssig seyn.
„Die Milde dämpft den Zorn; und wenn dieser
„nicht die Großen zur Rache reizte, so könnte
„die Tugend, welche solche mildert, kein Lob
„verdienen.“

„Wenn aber die Tugenden den Leidenschaf-
„ten so viele Dienste leisten, so sind diese auch
„gegen erstere nicht undankbar; denn, wenn
„sie in der Schule der Tugenden unterrichtet
„worden sind, so vergelten sie es ihnen
„reichlich, und dienen ihnen mit
„Treue. Die Furcht macht den größten Theil
„der Vorsicht aus. Ob man jene gleich beschul-
„digt, daß sie die Leiden holt, ehe sie da sind; so
„bereitet sie uns doch, solche mit Geduld zu
„ertragen, oder glücklich abzuwenden. Die
„Hoffnung (der Verfasser rechnet diese unter die
„Leidenschaften) stärkt den Muth; und wenn
„wir

„wir etwas Großes unternehmen sollen, so
 „muß die Hofnung mit ihren Verheißungen uns
 „stärken. Die Kühnheit ist die treue Gefährtin
 „in der Tapferkeit. Jene große Eroberer,
 „die wir bewundern, verdanken dieser edeln
 „Leidenschaft ihren Ruhm. Der Zorn unter-
 „stützt die Gerechtigkeit, und bewegt die Rich-
 „ter zur Bestrafung der Verbrechen. Mit ei-
 „nem Wort, es ist keine Leidenschaft, die nicht,
 „wenn sie mit Vernunft regiert wird, der Tu-
 „gend beförderlich seyn könne; und diejenigen,
 „welche die Leidenschaften so sehr verschreien,
 „beweisen dadurch, daß sie deren Nutzen und
 „Vortreflichkeit nicht kennen.“

Unser Mann geht noch weiter. Wie leicht
 hätte er uns eine befriedigende Theorie von den
 Leidenschaften geben können, wenn seine Theo-
 logie, sein Jahrhundert und seine Kutte nicht
 gewesen wären!

„Wahrlich! *) wir müssen der göttlichen
 „Fürsorge danken, daß sie das Bestreben der
 „Stoiker

*) Certes nous devons rendre grace à la providence
 qui a rendu les efforts des Stoiciens inutiles; car
 si ces Philosophes nous eussent tenu ce qu'ils pro-
 mettoient, et qu'ils eussent extirpé les passions,
 ils nous eussent privés de tous les secours que la
 nature

IV. K. Die Leidenschaft. müssen stark seyn. 342

Stoiker vereitelt hat. Denn, wenn diese Philosophen ihr Versprechen gehalten, und die
Y 3 Leidenschaft

nature nous a donnés pour nous rendre vertueux.

--- Qui ôteroit toutes les Passions à l'ame, lui ôteroit tous ses mouvemens, et la rendroit inutile et impuissante sous couleur de la rendre heureuse.

Je ne sache point d'homme raisonnable, qui voulût acheter la félicité à si haut prix --- Car si le bonheur consiste en l'action, et si pour être content, il faut goûter le bien qu'on possède, il n'y a personne qui n'avoue que les passions sont nécessaires à notre ame, et qu'il faut que la joie achève la félicité que le desir avoit commencée.

Bien que l'homme ne naisse pas vertueux, et que l'art qui lui enseigne à le devenir soit aussi difficile qu'il est glorieux, il semble néanmoins que l'homme sache cet art avant que de l'apprendre; que son esprit ait les semences des vérités, et sa volonté les semences des vertus; que comme la science n'est selon les Platoniciens qu'un ressouvenir, ses bonnes habitudes ne soient que des inclinations naturelles. Car toutes les passions sont des vertus naissantes; et pour peu de soin qu'il prenne à les perfectionner, elles deviennent des vertus achevées. La crainte qui prévoit le mal et qui l'évite, n'est-elle pas une prudence naturelle? La colere qui l'arme en faveur du bien contre son ennemi, n'est elle pas une ombre de la justice? Le desir qui nous détache de nous-mêmes pour nous unir à quelque chose

„Leidenschaften erstift hätten, so würden wir
 „aller Hülfsmittel, welche uns die Natur zur
 „Ausübung der Tugend gegeben, beraubt
 „worden seyn. Wenn man der Seele ihre
 „Leidenschaften nimmt, so nimmt man ihr ihre
 „ganze Schnellkraft, man macht sie unthätig,
 „man entnerzt sie, unter dem Vorwand, sie
 „glücklich zu machen. Ich wüßte keinen ver-
 „nünftigen Menschen, der die Glückseligkeit für
 „solchen Preis kaufen möchte — Denn, wenn

chose de meilleur, n' est-il pas un image de la
 charité, qui nous sépare de la terre pour nous
 élever dans le ciel? — — Il suffit de bien
 appliquer son amour pour rendre toutes ses pas-
 sions innocentes.

Pour ne se point méprendre il faut savoir que
 les passions ne sont ni bonnes ni mauvaises, et
 que ces deux qualités ne se trouvent, à propre-
 ment parler, que dans la puissance supérieure qui
 les gouverne.

Si nous examinons les qualités qu' elles ont
 reçues de la Nature, et si nous les considérons
 en cet état qui précède l' usage de la volonté, il
 faut avouer qu' elles sont aussi bien les semences
 des vices que des vertus, et que ces deux con-
 traires sont tellement confondus en elles, qu' on
 ne les fauroit presque discerner. *Senault pag 140*
et suiv.)

„die Glückseligkeit in der Thätigkeit besteht, *)
 „wenn man, um ein Gut zu genießen, solches
 „empfinden muß; so muß Jedermann gestehn,
 „daß die Leidenschaften unsrer Seele unentbehr-
 „lich sind, und daß die Freude des Genusses
 „das Vergnügen vollenden muß, welches die
 „Begierde angefangen hatte.“

„Obgleich der Mensch nicht tugendhaft ge-
 „boren wird, und obgleich die Kunst, welche
 „Tugend lehrt, eben so schwer als vortreflich
 „ist; so scheint es doch, daß der Mensch diese
 „Kunst verstünde, ehe er sie lernt; daß seine
 „Vernunft die Keime der Wahrheit, und sein
 „Herz den Saamen der Tugenden enthielte; und
 „daß, gleichwie, nach den Platonikern, die
 „Wissenschaften weiter nichts sind, als Erin-
 „nerungen, so auch die guten Fertigkeiten nur
 „natürliche Neigungen seyn. Denn alle Lei-
 „denschaften des Menschen sind angehende Tu-
 „genden, welche, mit weniger Bildung, zur
 „Vollkommenheit erwachsen. Die Furcht,
 „welche das Unglück ahndet und vermeidet —
 „ist diese nicht eine angeborne Klugheit? Ist
 „der Zorn, der zur Beschüzung des Guten wi-

*) Wieder ein vortreflicher Gedanke, den nicht ge-
 nug bedacht wird!

„Der das Böse entbrennt, nicht eine Art von
 „Gerechtigkeit? Und die Begierde, welche uns
 „von uns selbst trennt, um uns mit etwas
 „Besserem zu vereinigen — ist sie nicht gleich-
 „sam ein Schatten von christlicher Liebe, wel-
 „che uns von der Erde hinauf gen Himmel er-
 „hebt? — Man darf nur die Selbstliebe
 „recht lenken, um alle Leidenschaften schuldlos
 „zu machen.“

„Um sich nicht zu irren, muß man wissen,
 „daß die Leidenschaften an und für sich weder
 „gut noch böse sind; und daß ihre Güte und
 „Bosheit nur in der höheren Kraft ist, welche
 „die Leidenschaften beherrschen soll.“

„Wenn wir die Eigenschaften betrachten,
 „welche die Leidenschaften von der Natur be-
 „kommen haben, und wenn wir die letzteren
 „selbst in dem Zustande beobachten, in wel-
 „chem sie sich befinden, ehe der Mensch zum
 „Gebrauch des vernünftigen Willens gelangt;
 „so muß man gestehn, daß sie Anlagen, so-
 „wol zu den Lastern, als zu den Tugenden ab-
 „geben, und daß diese beiden entgegengesetzten
 „Dinge (Tugend und Laster) dermaßen in densel-
 „ben vermischt sind, daß man sie kaum unter-
 „scheiden kann.“ (Eine vortrefliche pädago-
 „gische Lehre!)

Diese

Diese so vernünftigen Begriffe von den Leidenschaften waren bei ihm so stark, daß er sich den Menschen im Stande der Unschuld, ja selbst Jesum nicht ohne dieselben denken konnte. Dabei aber kam er mit der Theologie so sehr ins Gedränge, daß er ganz ungegründete Sätze behaupten mußte, um die Theologie mit der Philosophie zu versöhnen. Er wußte auch nicht, was er mit den Tugenden im Stande der ewigen Seligkeit anfangen sollte. Tugenden konnten ohne Leidenschaften nicht bestehn, und doch durfte er den Seligen letztere nicht anrechnen, und erstere nicht absprechen. Vom Stande der Unschuld wird man seine Meinung in der Abhandlung vom Falle des ersten Menschen sehen. Hier sind beide andre Stellen.

„In Jesu, *) sagt er, erregten die Leidenschaften keinen Sturm; und wenn sie zuweilen

D 5

„slen

*) En Jesus Christ les passions n'excitoient point de tempête; ou si quelque fois leurs vagues s'envoient, c'étoit par la conduite de sa raison, qui se reservoit toujours le pouvoir d'appaïser le trouble qu'elle avoit ému. Comme leur naissance dépendoit de sa volonté, elles ne faisoient point aussi de progrès que par sa permission, et leur mouvement ne procédoit que d'une cause raisonnable. (Senault *Us. des passions* pag. 53.)

„len anfangen aufzubrausen, so war es auf
 „Befehl seiner Vernunft, welche sich immer
 „die Macht vorbehielt, die Verwirrung zu
 „mäßigen, die sie selbst verursacht hatte. Da
 „die Entstehung der Aufwallungen von ihrer
 „Willkühr abhieng, so konnten diese nicht wei-
 „ter gehen, als sie es erlaubte; die Bewegung
 „der Leidenschaften hatte immer einen vernünfte-
 „tigen Grund.“

„Der *) heilige Augustinus bekennt mit
 „allen Theologen, daß die Tugenden uns nur
 „als

*) Saint Augustin reconnoit avec tous les Théolo-
 giens, que les vertus ne nous ont été données
 que pour nous assister dans cette misérable vie,
 et qu'elles font des degrés pour arriver à cette
 haute félicité, qui consiste en la possession du sou-
 verain bien. Car alors notre Prudence ne sera
 plus nécessaire, puisqu'il n'y aura plus de mal-
 heur à éviter; alors notre Justice sera superflue,
 puisque nous posséderons en commun toutes nos
 richesses; alors la tempérance sera inutile, puis-
 que nous n'aurons plus de mouvemens illicites à
 réprimer; alors notre force sera sans occupation,
 puisque nous n'aurons plus de maux à souffrir.
 Il est vrai que j'ai peine à bannir du Ciel des
 vertus

IV. K. Die Leidensch. müssen stark seyn. 347

„als Hülfsmittel in diesem elenden Leben ge-
„geben worden sind, und daß sie gleichsam
„Stufen abgeben, um uns zu jedem Grade der
„Seligkeit zu erheben, welcher in dem Besitz
„des höchsten Guts besteht. Denn in diesem
„seligen Zustande werden wir der Vorsicht nicht
„mehr bedürfen, weil kein Unglück mehr zu ver-
„meiden da seyn wird. Alsdann wird die Ge-
„rechtigkeit überflüssig seyn, weil wir alle Gü-
„ter gemeinschaftlich besitzen werden. Als-
„dann wird uns die Mäßigung unnütz seyn, weil
„wir keine unerlaubte Regungen zu unterdrük-
„ken haben werden. Alsdann wird der Muth
„kein Geschäft haben, weil kein Leiden mehr
„seyn wird. Es ist wahr — ich kann mich
„kaum überwinden, die Tugenden, welche uns
„den Weg zum Himmel bahnen, aus demsel-
„ben zu verbannen, — (da hat er wol Recht;
denn damit würden auch die Beredlung und
die innigste Seligkeit daraus entstehen.)
„Weil

vertus qui nous en ont ouvert le chemin, mais
comme on n'y peut pas recevoir ce qui est encore
imparfait, il faut dire qu'elles seront épurées
avant que d'y être admises. — — Elles triom-
phent et ne combatteront plus; elles serviront
d'ornemens, et non plus de défense aux bien-
heureux — (Senault pag. 160.)

„Weil aber keine Unvollkommenheit in demselben aufgenommen werden kann,“ (also muß kein Geschöpf, kein Engel, kein Seraph eingelassen werden;) „so müssen wir sagen, daß die Tugenden geläutert werden sollen, ehe sie den Eingang darin erhalten. — Sie werden singen und triumphiren, aber ohne zu lämpfen.“ (Beinah so, als wie die Helden im Bathalla, welche sich des Morgens im Duelle Kampf zerhauen, und um Mittag gesund, fröhlich und freundschaftlich alle zusammen an Tafel setzen werden.) „Sie (die Tugenden) werden den Seligen zur Zierde, nie aber zur Schutzwehr dienen.“ (Wie konnte unser philosophischer Mönch das verdauen? Was dachte er dabei? Wer nicht da nicht das Ordensgepräge und den Klosterzwang.?)

V. Kapitel.

Die Leidenschaften sind nothwendig, und mithin das moralische Uebel.

Also sind die Leidenschaften unvermeidlich, sobald der Mensch durch Gefühl beseligt, und durch Triebe thätig gemacht werden soll.